

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Neuestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Hr. B.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postbesitzer.

Monatlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1.50 M. ohne Postgebühren.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 20. — 1914.

Weilburg, Samstag, den 24. Januar.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

J. Nr. M. 269.

Weilburg, den 22. Januar 1914.

Betrifft: Ersatzwesen.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Gesuche um Zurückstellung oder Befreiung Militärpflichtiger in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse bis spätestens 1. Februar d. Js. bei den betreffenden Herren Bürgermeistern anzubringen sind.

Kommen Brüder zusammen zur Musterung und die Eltern glauben, nicht beide gleichzeitig entbehren zu können, so ist die Zurückstellung des jüngeren zu beantragen.

In allen Fällen, in denen außer den Militärpflichtigen weitere erwachsene ledige Söhne vorhanden sind, einerlei ob sie ihrer Unterstützungspflicht nachkommen oder nicht, liegt ein Grund zur Zurückstellung bzw. Befreiung nicht vor und der etwa eingehende Antrag muß verworfen werden.

Mit Rücksicht darauf, daß in den letzten Jahren sehr viele Anträge zur Vorlage gekommen sind, bei denen keiner der im § 32 der Wehrordnung vorgesehenen Gründe vorlag, mache ich darauf aufmerksam, daß unbegründete Anträge zwecklos sind und keinen Erfolg haben können.

Sämtliche Familienangehörigen, — mit Ausnahme der schulpflichtigen Kinder und derjenigen verheirateten Brüder, die beim Eintritt des Reklamierten ins militärische Alter mindestens 25 Jahre alt und durch den Unterhalt eigener Familie außer Stande sind die Eltern zu unterstützen — haben sich am Tage der Verhandlung der Reklamation im Musterungsbüro einzufinden.

In Behinderungsfällen ist ein amtärztliches Zeugnis vorzulegen.

Es empfiehlt sich überhaupt, allen Anträgen amtärztliche Zeugnisse über etwa bestehende Erwerbsbeschränkungen beizufügen, zumal jetzt die Zurückstellung in solchen Fällen, in denen das Vorhandensein eines der im § 32 B. O. angegebenen Gründe zweifellos nachgewiesen ist, bereits vor der Musterung erfolgt und die betreffenden Militärpflichtigen in solchen Fällen von der Bestellung befreit werden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

werden ersucht, Vorstehendes sofort zur Kenntnis der Interessenten zu bringen und diese nötigenfalls entsprechend zu belehren. Dabei ersuche ich darauf hinzuwirken, daß nur tatsächlich begründete Anträge zur Vorlage kommen. Ueber alle Anträge ist unter Zugiehung der gewählten Familienväter eine Verhandlung auf dem bekannten Formular aufzunehmen und diese bis spätestens zum 5. Februar d. Js. hierher einzurichten. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden, es sei denn, daß der Reklamationsgrund erst nach dem 5. Februar d. Js. eingetreten ist. Die gesamten Familien-, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse der Reklamanten sind so genau und so übersichtlich anzugeben und zu begründen, daß eine Entscheidung auf Grund der Angaben möglich ist und Rückfragen unnötig werden. Auf der letzten Seite des Formulars haben die Herren Bürgermeister ihr Gutachten unter sachlicher Würdigung aller Verhältnisse des Antragstellers nach Pflicht und Gewissen abzugeben.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission.

J. B.: Müncher Kreissekretär.

J. N. 155.

Weilburg, den 21. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Der Präsident des Reichs-Versicherungsamts Dr. Kaufmann hat in diesem Jahre auf der Konferenz der deutschen Landesvereine vom roten Kreuz zu München einen Vortrag über das „Zusammensetzen der gewerblichen Berufsgenossenschaften mit dem roten Kreuz auf dem Gebiete der ersten Hilfe“ gehalten. Der Vortrag gibt ein klares anschauliches Bild von den Einrichtungen und Erfolgen dieser neuen vorbeugenden Maßnahme und zeigt die zu ihrem weiteren Ausbau geeigneten Wege.

Es entspricht einem Wunsch des Herrn Verfassers, daß das, was auf diesem Gebiete durch Zusammengehen des Reichs-Versicherungsamts, des roten Kreuzes und der gewerblichen Berufsgenossenschaften erreicht worden ist, auch auf das Gebiet der Landwirtschaft übertragen werden möge.

Die Darlegungen sind insbesondere zur Verbreitung an die Betriebsunternehmer geeignet, um diesen die Bedeutung einer sachgemäßen ersten Hilfe bei Unfällen klarzulegen und sie zur Teilnahme an den Ausbildungskursen der Roten Kreuz-Vereine anzuregen.

Der Vortrag ist im Verlage von Franz Vahlen in Berlin erschienen und stellt sich der Preis der Schrift

beim Bezug von 12 Exemplaren auf je 75 Pfg.

„ „ „ 25 „ „ 50 „
„ „ „ 50 „ „ 65 „
„ „ „ 100 „ „ 60 „

Ich kann die Anschaffung des Werkes den Gemeinden, den landwirtschaftlichen Vereinigungen, sowie der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung warm empfehlen und ersuche Bestellungen bis zum 2. d. Mts. einzureichen.

Der Vorsitzende des Sektionsvorstandes.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. 246. St.

Weilburg, den 23. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die von der königlichen Regierung festgesetzten Zu- und Abganglisten und Zusammenstellungen der Zu- und Abgänge für das 3. Vierteljahr 1913 sind nach Kenntnisnahme und eventl. Berichtigung der Kontrollen sofort an die Hebestellen weiter zu geben. Diese sind anzugeben, die Heberollen auf Grund der Zu- und Abganglisten und Zusammenstellungen der Zu- und Abgänge zu berichtigen und die Listen nebst Zusammenstellungen innerhalb 3 Tagen der königlichen Kreisliste in Weilburg zuzusenden.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

J. B.: Häuser.

Nichtamtlicher Teil.

Zabern im Reichstag.

Angriffe gegen den Kronprinzen. Verteidigung durch den Reichskanzler. Der Kanzler über die Kabinettsordre von 1820 und deren Nachprüfung. Zerstreung von Mißverständnissen. Cob bayerischer Tapferkeit und Reichstreue.

12 Uhr 15 Min. Am Bundesratssitz: v. Bethmann Hollweg, Delbrück, Kühn, Cuno, v. Jagow, v. Falkenhayn, Kräfte. Auf die kurze Anfrage des Abg. Quard (Soz.) wegen einer Ergänzung der Gesetzesbestimmungen über den Gifthandel anlässlich des Frankfurter Giftmordprozesses erwirbt Ministerialdirektor v. Jonquieres, daß die Abgabe von Cholera- und anderen Bazillen nur an zum Empfang ermächtigte Personen erfolgen darf. Es wird geprüft, ob die bisherigen Bestimmungen ausreichen. Ferner wird eine internationale Regelung erwogen.

Es folgen die neuen Zaberner-Interpellationen der Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Volkspartei. Die sozialdemokratische Interpellation lautet: Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um Verfassung und Recht zu schützen gegen die gewalttätigen Übergriffe der Militärgewalt, wie sie durch die kriegsgerichtlichen Verhandlungen über die Vorgänge in Zabern offenbar geworden sind und die in beiden Häusern des preussischen Landtages Unterstützung gefunden haben? Die fortschrittliche Interpellation bezieht sich auf den Prozeß gegen den Oberst von Reutter und die Kabinettsordre von 1820 und stellt die Frage: Was der Reichskanzler zu tun gedenkt, um den bringenden und ständigen Befehlen zu begegnen, die sich für die persönliche Sicherheit der Bevölkerung, für das Ansehen der Zivilbehörden und der Armee und für die persönliche Freiheit ergeben, und um die in Elsaß-Lothringen eingetretene lebhafte Beunruhigung der Bevölkerung zu beheben?

Abg. Frank (Soz.) begründet die sozialdemokratische Interpellation. Der Reichskanzler wurde von allen Seiten angegriffen. Das passiert sonst nur bedeutenden Staatsmännern. Herr Bassermann hat festgestellt, daß der Kanzler im großen und ganzen nationalliberal ist. Man weiß nie so recht, wie man mit der nationalliberalen Politik dran ist. Das Volk will wissen, ob es vorwärts oder rückwärts gehen soll. Die Zaberner Frage ist keine juristische, sondern eine politische Frage. Hier soll es sich zeigen, ob es vorwärts gehen soll zum Verfassungsstaat oder rückwärts zum Polizeistaat. Zuerst erkannte der Reichskanzler Ungeheuerlichkeiten in Zabern an, dann kam die Hebe der Konventionen, der Freispruch der Reutter, Schadt und Forstner, und der Kanzler kapituliert vor der Militärpartei. Jetzt soll die Gültigkeit der Kabinettsordre von 1820 nachgeprüft werden. Man weiß vorher, daß dabei nichts herauskommen wird. Dringend notwendig ist die Beseitigung der Militärgerichtsbarkeit. Es ist unerhört, daß Richter einen Angeklagten zu der von ihnen selbst ausgesprochenen Freisprechung beglückwünschen, und daß der Präsident eines Gerichtshofes konservativen Politikern über den vollzogenen Freispruch gewissermaßen Meldung erstattet. Die elsass-lothringische, die bayerische und die württembergische Regierung erklären bereits, daß bei ihnen die Kabinettsordre von 1820 nicht gilt. Hier bildet sich wieder einmal eine preussische Eigenart heraus.

Mit dem Oberst v. Reutter, dem Staatssekretär Petri Unwahrheit vorwarf, wird ein förmlicher Kultus getrieben. Diesen Mann verherrlichen Sie (nach rechts) als Höl. Herr v. Jagow mischte sich in ein schwebendes Verfahren ein. Er scheint der gegebene Statthalter für die Reichslande zu sein.

Die Depeschen des Kronprinzen sind staatsrechtlich ohne Bedeutung, aber politisch unheilvoll und unerträglich. Politisch werden aber hunderttausende aufgerüttelt, wenn der künftige deutsche Kaiser in intimer Freundschaft steht mit den Verächtern der Verfassung und den Staatsfeindgehem. Da muß sich das deutsche Volk sagen, daß es notwendig ist, selber sein Geschick in die Hand zu nehmen. (Unruhe rechts, Beifall der Soz.) Präsident Kämpf ersucht den Redner, sich mehr Zurückhaltung aufzuerlegen, da er ihn sonst zur Ordnung rufen müsse.) Und dann der Regimentsbefehl des Kronprinzen, worin er sagt, sein höchstes Soldatenglied wäre es, an der Spitze seiner Husaren in die Schlacht zu reiten. (Stürmische Unruhe rechts. Präsident Kämpf ersucht den Redner, keine Beleidigungen gegen den Kronprinzen auszusprechen. Lebhafteste Unruhe im ganzen Hause.) Ich kann mir nicht denken, daß es eine Beleidigung ist, wenn ich den Regimentsbefehl des Kronprinzen zitiere. (Beifall der Soz.) Was der Kronprinz als sein höchstes Soldatenglied preist, wäre für den größten Teil des deutschen Volkes das höchste Unglück. (Beifall links.)

Es ist eine Ehre für den Deutschen Reichstag, daß die Herren vom Preuentag ihren gütigen Haß gegen uns gerichtet haben. Ich bedaure, daß Mitglieder dieses Hauses, die dabei waren, gegen diese Beschimpfungen nicht protestiert haben. (Beifall links.) Der Preuentag wollte nicht als eine Anebelung des Reichstags, eine Beschimpfung der Süddeutschen und eine Bekämpfung der Reichsverfassung. Wir bedauern, daß der Reichskanzler an Schloßlosigkeit leidet. Es scheint so, als ob er des Tags nachschalt, was er des Nachts verfaßt. (Heiterkeit.) Er wird bald verlassen sein wie König Lear, auch Cordelia Wasserfall wird ihn verlassen. (Heiterkeit.) Wir fordern das Bürgertum zum Kampfe auf. Es soll endlich den Mut haben, seine Rechte anzuwenden. Wir holen unsere Rechte nicht wie die Konfessionen aus dem Schutze der Vergangenheit, sondern aus der Not der Zeit. Wir „gemischte Gesellschaft“, wir die „Rote“, hinter der Millionen und Übermillionen stehen, sind die wirklichen Schmiede der deutschen Zukunft. (Beifall der Soz.)

Reichskanzler von Bethmann Hollweg (in großer Erregung): Ich bin gezwungen sofort Vermehrung einzulegen gegen die Worte, die der Herr Vorredner mit Bezug auf den deutschen Kronprinzen gebraucht hat. Diese Worte atmen den ganzen Haß der Sozialdemokratie (Lärm der Soz.). — Stürmischer Beifall rechts, den ganzen Haß von jener Seite gegen jeden sozialistischen Geist (Gr. Beifall rechts). Der Herr Vorredner hat behauptet, daß der deutsche Kronprinz in intimer Freundschaft mit Verächtern der Verfassung und mit Staatsfeindgehem stehe. (Zustimmung der Soz.) Das ist ein unerhörter Vorwurf (Lärm der Soz.), den ich ganz entschieden zurückweisen muß. (Gr. Beifall rechts — Lärm der Soz.)

Abg. von Elst (Sp.) begründet die Interpellation der Volkspartei. Unsere Stellung beruht auf sachlichen Gesichtspunkten, niemand zu Plebe und niemand zu Leide. Der kleine Leutnant von Zabern hätte sofort in Urlaub geschickt werden müssen, um seine angegriffenen Nerven zu erholen. Das Urteil des Straßburger Militärgerichts im Falle Forstner steht im Widerspruch zu den Auffassungen des Reichsmilitärgerichts. Das Vorgehen des Obersten v. Reutter, der seinen guten Glauben betonte, ist der typische Fall des dolus eventualis. Der Notwehrparagraf gilt für Zivilisten und Militärs, die Überschreitung der Notwehr muß bei beiden gleichmäßig bestraft werden. Ein selbständiges Eingreifen des Militärs ohne vorheriges Erlauchen der zuständigen Militärbehörde ist nicht statthaft. Selbst wenn die Kabinettsordre von 1820 gültig wäre, hätte sie in Zabern nicht zur Anwendung kommen dürfen. Es hätte sich um Tumulte handeln müssen, denen gegenüber die Zivilverwaltung machtlos war. Nach der Meinung der Juristen ist aber die Kabinettsordre ungültig. Der Reichskanzler hat selbst zugegeben, daß das Vorgehen des Militärs gesetzlich nicht begründet war. Es ist unerträglich, daß eine Sühne nicht zu erreichen ist. (Sehr richtig!) Unsere Interpellation richtet sich nicht gegen das Heer. Wir sind stolz auf das Heer, aber gegen Übergriffe bestraft zu üben, ist unsere heilige Pflicht. Darin machen uns weder die Schmähartikel der Presse der Kriegsheker, noch die Schmähreden des Preußenbundes irre. Ein starkes und selbstbewusstes Preußen wird die anderen Bundesstaaten als gleichwertig anerkennen. Der Preußenbund vertritt nicht den Preußengeist.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Selbstverständlich muß Klarheit darüber bestehen, in welchen Fällen das Militär bei Unruhen eingegriffen hat. Grundlag ist und verfassungsmäßiges Recht, daß das Militär regelmäßig erst auf Erlauchen der Zivilbehörde einschreiten darf. Das ist in allen Bundesstaaten so, jedenfalls in Preußen. Daß es in Ausnahmefällen einer Requisition nicht bedarf, ist von der preussischen Verfassungsfunktion ausdrücklich und prinzipiell anerkannt worden, sonst wäre es nicht einem besonderen Gesetz vorbehalten worden. Dieses Gesetz ist nicht erlassen. Es fragt sich nun, ob aus dem Fehlen dieses Gesetzes geschlossen werden muß, daß das Militär ohne Requisition niemals und unter keinen Umständen einschreiten darf. Überall, wo die Voraussetzungen der Notwehr und des Notstandes vorliegen, ist unbestritten

Das Militär ebenso wie jeder andere berechtigt, alle zur Abwehr eines Angriffs oder einer Gefahr erforderlichen Maßnahmen innerhalb der durch das Gesetz gezogenen Grenzen vorzunehmen. Auszuscheiden haben die gesetzlich geregelten Fälle des Krieges und des Belagerungszustandes. Außerdem muß dem Militär auch noch ohne besondere gesetzliche Ermächtigung das Recht zugesprochen werden, selbstständig einzugreifen, wenn es sich um die Befestigung von Stützpunkten handelt, die sich ihm bei der Ausübung staatsrechtlicher Funktionen, bei militärischen Übungen, Wachen und Posten entgegenstellen. Endlich muß das Militär noch selbstständig eingreifen dürfen, wenn die Zivilbehörden überfordert worden oder aus anderen Gründen außerstande gesetzt worden sind, die Requisition zu erlassen. Andernfalls würde der Staat seine Existenz selber in Frage stellen.

Das ist die Lage nach Verfassung, Gesetz und Rechtsgrundsätzen. Die Vorschriften vom Jahre 1899 zur Kabinettsordnung von 1820 sind eine für den Dienstgebrauch bestimmte Zusammenfassung der Fälle, in denen das Militär befugt sein soll, selbstständig einzugreifen. Das Oberst v. Neutler diese Instruktion auf ihre Rechtsgültigkeit nicht nachprüfen, sondern zu befolgen hatte, darüber besteht kein Streit. Die Angriffe richteten sich nur dagegen, daß die Instruktion von 1899 in einzelnen ihrer Bestimmungen der notwendigen gesetzlichen Grundlagen entbehrt und zwar dort, wo sie die Kabinettsordnung von 1820 anzieht. Diese Kabinetts-Ordnung regelt zunächst das Verhalten des Militärs für den Fall, daß es von der Zivilbehörde requiriert worden ist, also für den später von der Verfassung aufgestellten gesetzlichen Normalfall. Weiterhin bestimmt die Kabinettsordnung das Verhalten des Militärs, wenn es aus irgend welchen Gründen von der Zivilbehörde nicht requiriert wird. Die Ordnung bestimmt dann weiter das selbstständige militärische Eingreifen, wenn die Zivilbehörden mit der Requisition zu lange zögern. Ob diese Bestimmung im Gesetz und Verfassung die notwendigen Grundlagen findet, bildet jetzt die Streitfrage. Seit 1820 ist dies der Fall gewesen, und die Vorschrift ist seit der Zeit bis auf Zahren niemals angewendet worden.

Das Kriegsgericht in Straßburg hielt die Dienstausweisung von 1899 für das Militär für unbedingt rechtsverbindlich. Einer Prüfung der Frage, ob die Ordnung von 1820 Gesetzkraft hätte, bedarf es überhaupt nicht. Die Frage von der Strafbarkeit des Oberst v. Neutler hing lediglich davon ab, ob sein Vorgehen durch die Instruktion von 1899 gedeckt wurde oder nicht. Infolge der entstandenen Zweifel an der Rechtsgültigkeit der Kabinettsordnung von 1820 ordnete der Kaiser eine Nachprüfung der Dienstausweisungsbefugnisse an, die sich auf das requiritionslose Einschreiten des Militärs beziehen. Diese Prüfung ist im Gange und wird mit möglicher Beschleunigung durchgeführt und mit ihrem Ergebnis die Dienstausweisung in Einklang gebracht werden. Damit ist alles gesagt, was zur Zeit geschehen kann. Hoffentlich ergibt sich aus der Nachprüfung eine einheitliche Regelung der fraglichen Dienstvorschriften für alle Truppenkontingente des Reichs. Schon im Jahre 1850 mußte das preussische Staatsministerium den Versuch einer allgemeinen gesetzlichen Regelung der Frage, wann die Zivilverwaltung zur Requisition außerstande sei, aufgeben.

Die Bestimmungen der Instruktion hat man als ungeheuerlich und als Herausforderung der Zivilbevölkerung hingestellt. Ein Beweis dafür, daß bei uns ein Säbelregiment herrschen soll, ist nicht erbracht worden. Der Fall Zahren hat so trübe Blüten aufgeworfen, daß man darin eine ganze Nation erkennen könnte. Zweifellos muß im Reichsland viel geschehen, um zu normalen Zuständen zu kommen. Der Zahrener Fall ist aber nicht typisch. Das Reichsland kann nur unter einer ruhigen und einheitlichen, einer gerechten aber festen Politik gedeihen, die nervöse Stimmung hat zu dem Versuch geführt, einen partikularen Gegensatz zwischen Nord und Süd zu schaffen. Dieser Versuch muß im Keime erstickt werden. (Vebh. Beifall links und im Zentrum.) Wohin soll es führen, wenn die einzelnen Stämme sich ihre Vorzüge und Schwächen vorrechnen. Das gibt nur unliebbare Verstimmungen. So ist in den letzten Tagen ein schweres Argernis hervorgerufen worden wider den Willen der Beteiligten auf Grund von Mißverständnissen und mißverständlichen Äußerungen. (Vebhafter Widerspruch links und im Zentrum.) Kein Bundesstaat könnte bestehen, wenn wir nicht das einzige Deutsche Reich hätten. (Beifall.)

Das Beste, was jeder Bundesstaat an staatlichem Pflichtbewusstsein hat, ist gerade gut genug für das Reich, für das unsere Väter in treuer Kameradschaft mit ihrem Blute gekämpft haben. (Beifall.) Und zwar alle mit der gleichen Begeisterung und Tapferkeit. (Vebh. Beifall.) Die Schlachtfelder von Wörth, Weizburg und das blutige Ringen um Orleans verstanden aenua, was die

bayerischen Soldaten 1870 geleistet haben? Ein glänzendes Zeugnis für die gleiche Tapferkeit aller deutschen Stämme. Das bayerische Volk wolle mit seinem König in der Treue zum Reich. Der nationale Reichsgedanke ist in den bayerischen Bergen ebenso gut aufgehoben, wie am Rhar, am Rhein und an der Memel. Ihn wollen wir über alle parteipolitischen Gegensätze hinweg hochhalten und fördern. (Vebhafter Beifall.) Nun gilt es nicht mehr in der Wunde herumzuwühlen, sondern diese Wunde zu heilen. (Beifall.)

Allein die Sozialdemokratie will die Zahrener Vorfälle weiter ausnutzen für ihre Zwecke und verlangt die Abschaffung der Militärgerichte, die Demokratisierung der Armee, die Befestigung der kaiserlichen Kommandogewalt, die Einsetzung eines demokratischen Militärheeres. (Lärm der Soz.) Das ist ihr Programm. Es ist sehr gut, daß sie mit ihren Zukunftsplänen so offen herausrücken. (Lachen der Soz.) Dem Lande werden die Augen darüber geöffnet werden, wo die Reise hingehen soll unter Ihrer Führung. Fahren Sie so fort. (Lärm der Soz.) Sie wollen die Destruktion unseres Volkshheeres. Darin versteht der Deutsche keinen Spaß. (Lachen der Soz.) Was haben die Zahrener Vorfälle mit der Arbeiterfrage zu tun? Der „Vorwärts“ hat nämlich behauptet, daß die Zusammenstöße zwischen Militär und Arbeiterklasse eine Vorübung sein sollen. Unser Heer ist kein Instrument für Parteilämpfe. Es ist viel zu schade dazu. Uns allen von der Regierung und in erster Linie dem Kriegsminister widerstrebt es über alles, das Militär zu einem Volkselement zu machen. Das Militär hat anderes zu tun. (Vebh. Beifall.) Wer die Arbeiter so aufreizt, wie die sozialdemokratische Presse, der mißbraucht den Glauben der Nation an Recht und Gesetz. (Beifall.) Das Ausland muß ja glauben, daß Deutschland ein Land mit ganz verrohten Zuständen ist, in dem die rohe Säbelschneiderei der feindlichen Bürger knebelt. Die mißliebigen Preßstimmen des Auslands sind dann von der sozialdemokratischen Presse mit besonderem Vergnügen wiedergegeben worden. So etwas habe ich noch in keinem anderen Lande gefunden. (Zustimmung.)

Der Geist strenger Selbstzucht und treuer Pflichterfüllung im Dienst des Vaterlandes widerlegt alle Klagen darüber, als ob der Bürger schuldlos der Militär des Militärs, einer konfliktlästigen Soldateska preisgegeben sei. Unter der Herrschaft dieser geschmähten Soldateska ist Deutschland ein starker Hort des europäischen Friedens geworden, ist ein wirtschaftlicher Aufschwung entstanden, um den uns die ganze Welt beneidet. Wir sind zu Erfolgen gekommen, wie keine andere große Kulturnation. Den Ruhm, daß unsere Armeen ein Volkshheer ist, den Glauben, daß dieses Volkshheer die Nation jung und gesund erhalten wird, alles das werden wir uns nicht rauben lassen, weil an einem einzigen Orte des großen deutschen Reiches sich Dinge abgespielt haben, deren Widerkehr kein Mensch wünscht. (Vebh. Beifall, Lachen der Soz.)

Abg. Fehrenbach (Ztr.) erklärte, daß das dem Reichskanzler erteilte Misstrauensvotum nicht zurückgenommen werden könnte und rügte die Haltung des Reichstages. Abg. Vassermann (nl.) begrüßte es, daß in die Frage der Machtfülle der Militärgewalt Klarheit gebracht werden soll. Abg. Westarp (konf.) erklärte, daß die Konfessionen mit allen Äußerungen des Reichstages nicht einverstanden seien und die Bewegung von der konservativen Partei wieder hervorgerufen wurde noch geleitet werde. Abg. Schuly (Sp.) trat den Ausführungen des Reichskanzlers bei. Nach längeren Ausführungen des Abg. Vebbour (Soz.), der sich in heftigen Angriffen auf den Reichskanzler und die Militärgewalt erging, verlagte sich das Haus auf Sonnabend 10 Uhr.

Politische Rundschau.

Das preussische Abgeordnetenhaus hielt am Freitag, 10. Sitzung die Einzelberatung des Landwirtschaftsetats fort. Abg. v. Wenden (H.) begründete einen Antrag, bei der Ausführung der durch die letzte Sturmflut an der Ostseeküste sich als notwendig herausstellenden Uferschutzbauten die Interessen der Küsten- und Hochseefischer mehr als bisher ins Auge zu fassen. Landwirtschaftsminister v. Schorlemer erklärte, daß die Regierung alles tun werde, um die Not der Fischer, die durch die Hochwasserbeschäden herbeigeführt sei, zu lindern. Nach ungewisser Debatte verlagte sich das Haus auf Sonnabend 12 Uhr.

Der griechische Besuch am Kaiserhofe. Der Kaiser und seine in Berlin anwesenden Söhne empfingen am Freitag nachmittag auf dem Anhalter Bahnhof die zum Geburtstag des Kaisers kommende Königin der Hellenen, bekanntlich eine Schwester des Kaisers, und den griechischen

Kronprinzen. Die Begrüßung der Majestäten war sehr herzlich. Die Absperzung der Berliner Straßen war mit Rücksicht auf den kurz zuvor erfolgten Angriff eines Geisteskranken auf den Kronprinzen sehr streng durchgeführt.

Angriff auf den deutschen Kronprinzen durch einen Geisteskranken. Auf den Kronprinzen wurde Freitag nachmittag kurz nach 8 Uhr vor seinem Palais Unter den Linden von einem anscheinend Geisteskranken ein Angriff versucht, der jedoch durch den Posten vereitelt wurde. Als der Kronprinz um die angegebene Zeit im Auto in sein Palais Unter den Linden zurückkehrte, stürzte laut „Tag“ ein Mann die Rampe hinauf und gelangte bis an den Wagenschlag. Der sofort hinzupringende Posten packte den Mann und drängte ihn gewaltsam ins Schilderhaus. Der Kronprinz, der inzwischen mit seinem Adjutanten dem Wagen entstieg, war beobachtet noch die von zwei sofort herbeigeeilten Schutzleuten vorgenommene Festnahme. Der Mann wurde in die dem Palais gegenüberliegende Hauptwache abgeliefert.

Local-Notizen.

Weilburg, den 23. Januar 1914.

(1) Dem Hauptmann A. Voelzgen im Instr.-Regt. Nr. 124, Sohn des Herrn Hof- und Archivrat Voelzgen dahier, wurde der „Rote Adlerorden“ 4. Klasse verliehen.

(2) Die erste diesjährige Vertreter-Versammlung des Kreisriegerverbandes „Oberlahn“ findet am Sonntag, den 15. Februar d. Js., vormittags 11 1/2 Uhr, im Saale des „Deutschen Hauses“ statt. Die Tagesordnung wird in der „Varole“ bekannt gegeben.

(3) Die Frühjahrss-Meisterprüfungen im Bauhandwerk (Maurer, Zimmerer und Steinmetze) finden im Februar statt. Die Anmeldungen sind also rechtzeitig vorher an die zuständigen Herren Vorständen einzureichen. Im Zweifel sind die Anmeldungen an die Handwerkskammer zu richten.

(4) Die Generalprobe zu den Festschauführungen der Kgl. Unteroffizierschule am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers und Königs fand gestern abend im Saalbau statt und hatte den gewohnten starken Besuch aufzuweisen. Bekanntlich kommt der Betrag den Kriegervaisenhäusern zu gute und so hatten die Besucher nicht nur Gelegenheit hierzu ein Scherlein beizutragen, sondern sie konnten sich auch der schönen Aufführungen erfreuen. Die turnerischen Vorführungen zeigten, welche großer Wert auf die körperliche Ausbildung der Zöglinge gelegt wird und wie diese unter sachverständiger Leitung mit Lust und Liebe bei der Sache sind. Wurde bei den Turnübungen mehr die dienliche Seite berührt, so kam bei den theatralischen Aufführungen mehr der Humor zu seinem Rechte. Alle Darbietungen fanden den größten Beifall der zahlreichen Besucher.

(5) [Das Ueberholen von Fahrwerken] durch Automobile läßt nach einer Entscheidung des Reichsgerichts an sich auf keine Fahrlässigkeit des Chauffeurs schließen. Geschicht das Ueberholen jedoch an Straßenkreuzungen oder in schwierigen Situationen, so handelt der Chauffeur fahrlässig, wenn er dabei nicht so langsam fährt, daß er sein Fahrzeug im Falle der Gefahr zu jeder Zeit anhalten kann.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Seelbach, 23. Jan. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag machte dahier eine ältere Frau auf dem Speicher ihres Hauses ihrem Leben ein Ende.

Herborn, 21. Jan. Das Kuratorium der hiesigen neuen Mittelschule hat als Leiter derselben Herrn Rektor Karl Kraß in Hachenburg gewählt.

Westerburg, 21. Jan. Heute mittag kurz vor 12 Uhr wurde die Frau des Zugführers O. mit durchgeschnittenem Halse tot aufgefunden. Die Frau hatte sich mit einem Rasiermesser die Halskislager durchgeschnitten. Die Ursache der Tat ist unbekannt.

Frankfurt a. M., 29. Jan. Der Main ist jetzt bis weit über Frankfurt hinaus fest zugefroren. Die Eis-schollen haben sich an manchen Stellen meterhoch aufgetürmt. Zuletzt war der Main im Jahre 1906 zugefroren.

Fulda, 22. Jan. Der Durchschlag des Distelfahnen-Tunnels im Stollen ist gestern erfolgt.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

391 (Nachdruck verboten.) Diesmal war sie glücklich. Die Tür schloß sofort, und hastig schob sie einen Nagel vor, der glücklicherweise außen angebracht war.

Sie hörte Randow innen toben und heftig an der Tür rütteln. Aber sie widerstand seinen Bemühungen, und Hertha konnte etwas erleichtert aufatmen. Für den Augenblick wenigstens war sie vor ihm sicher.

Inzwischen war natürlich Kapitän Crawford auch nicht müßig gewesen. Er hatte ein paar Leute, die zufällig auf Deck gewesen waren, herangerufen und sich mit diesen vor die offene Tür des Kartensaaltes gestellt. In dem Augenblick, da Paul von Randow heraustrat, saßen acht kräftige Hände zu, und obwohl er sich wildend wehrte, wurde er doch in eine unbemerkte Kabine gebracht, die mit einer festen Tür versehen war.

Unbekümmert um das Toben und Schreien des Freiherrn verschloß und verriegelte Crawford die Tür und gab einem der Leute die Weisung, davor Posten zu stehen. Er sah ein, daß er jetzt mehr als Freund, denn als Untergebener der bedauernswerten Frau Burkhart handeln müsse.

Ein wenig später erschien er im Salon, wo sich Hertha mit ihrer Tante aufhielt. Die alte Dame stand dem Geschehnisse ganz sungslos gegenüber, die junge Frau, die doch am meisten von dem Unglück betroffen wurde, zeigte weit mehr Ruhe, als sie.

„Haben Sie ihn nicht zu hart behandelt, Herr Crawford?“ rief Hertha dem Eintretenden entgegen. „Es ist ja doch nur ein Krankheitsanfall, und er wird bald wieder gesund sein.“ „Wir wollen es hoffen!“ — Aber es ist neben den sonstigen Unannehmlichkeiten eine sehr teure Geschichte. Ich vermute, daß es Sie etwa 100 000 Mark kosten wird, gnädige Frau.“

Tante Anna schlug entsetzt die Hände zusammen, Hertha jedoch nur die Ärmel.

„Wenn es sich mit Geld wieder gutmachen ließe, würde ich gern das Gehirne hingeben sagte sie. „Aber ich begreife nicht recht, wie Sie gerade auf diese Summe kommen?“ — „Ich bitte Sie, mir das zu erklären.“

Herr Burkhart hat die Apparate, die in dem Kartensaal waren, vollständig zertrümmert. Ich meine die Marconi-Apparate, die die Jäger, die ich Ihnen angab, ist noch sehr gering bemessen. Außerdem dauert es Wochen, bis das alles wieder hergestellt sein wird.“

Robert Bernardi, der große Detektiv, der in diesem Augenblick im Expresszuge nach Voldhu saß, hatte den Wert der zerstörten Apparate sicherlich viel höher eingeschätzt als Kapitän Crawford.

29. Kapitel.

Es war eine Stunde nach Mitternacht, als Wolfgang Burkhart das Hotel wieder erreichte. Seine Gedanken beschäftigten sich nur damit, wie er den Detektiv täuschen könne und was er ihm von der Unterredung mit den Amerikanern erzählen sollte. Denn er war fest entschlossen, das Versprechen, das er Berthe Roumire gegeben, auch zu halten. Das Vertrauen der drei sollte nicht getäuscht werden; sie hatten ihn nicht um seinen Teil bei dem Geschäft betrogen, so sollten sie auch nicht um den ihren kommen.

Er fühlte beinahe Freude bei dem Gedanken, sein Leben für Hertha hingeben zu können. Jedenfalls war er nie weiter von Glück und Unentschlossenheit entfernt gewesen als nun, da er klar vor Augen hatte, was für ihn zu tun war.

Er hatte im stillen gehofft, Bernardi würde nicht mehr auf ihn warten, damit er Zeit habe, sich eine Geschichte zurechtzulegen. Darin jedoch hatte er sich getäuscht. So spät es auch war, der Detektiv saß doch noch wartend in Burkharts Zimmer.

Bei dem Eintritt des jungen Mannes erhob er sich und blickte ihm fragend entgegen.

„Ich habe erreicht, was wir wollten“, sagte Wolfgang hastig und schüttelte Bernardi die Hand. „Sie haben wirklich

eine Höllemaschine angebracht — am Stern des Schiffes, einen Fuß über der Wasserlinie. Das Ding soll morgen nach mittag um vier Uhr losgehen. Bis dahin müssen sie auf der „Albion“ Nachrichten haben.“

„Gott sei Dank, daß Sie es noch rechtzeitig erfahren haben“, sagte Bernardi einfach. „Ich fahre natürlich mit dem ersten Zuge nach Voldhu und kann die Nacht lange vor vier Uhr benachrichtigen.“

Er kann einen Augenblick nach und folgte dann hinzu: „Die „Albion“ wird sicherlich ihre Fahrt westwärts fortgesetzt haben. Dann kann sie morgen früh irgendwo zwischen Falmouth und den Scilly-Inseln sein. Möglicherweise küßt sie Falmouth an.“

„Vielleicht! Möglicherweise jedoch benimmt sich Randow so, daß meine Gattin sich veranlaßt sieht, einen näheren Hafen aufzusuchen.“

„Das glaube ich kaum. Falmouth liegt ihnen am bequemsten, ich wette hundert gegen eins, daß sie dort hinfahren. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen: Fahren Sie nach Falmouth, während ich nach Voldhu fahre, und erwarten Sie dort das Schiff. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß die Nacht dort früher eintrifft, als ich sie telegraphisch erreichen kann. Sie schulden diese Reise Ihrer Gattin.“

Sie vergessen, daß ich nach dem, was heute nacht geschehen ist, mehr denn je die Bluthunde auf den Fersen habe“, erwiderte Burkhart. „Ich erhielt die Kenntnis von der Höllemaschine als Paul von Randow — als der Randow, den sie auf der Nacht wählten. Nur der Revolver und der Umstand, daß ich mit Berthe Roumire allein war, retteten mich heute abend das Leben.“

Er machte eine kleine Pause; das Gesicht des Detektivs hatte sich verfinstert.

„Nun, und?“ fragte Bernardi ziemlich scharf, als Burkhart schwieg.

„Ich muß sofort fliehen und mich in Sicherheit bringen. Die einzige Möglichkeit dazu bietet London; führe ich nach einer so verhältnismäßig kleinen Stadt wie Falmouth, würden

Kassel, 21. Jan. Oberst v. Reuter, wegen der bekannten Vorgänge in Zabern viel genannt, stand früher mehrere Jahre hier in Kassel. Der „Verein ehemaliger 88er“ hat jetzt den Obersten v. Reuter zu seinem „Ehrenmitglied“ ernannt.

Bromberg, 21. Jan. In Alter von 107 Jahren ist hier am Sonntag die älteste Einwohnerin Brombergs, die Lehrerswitwe Henriette Krüke gestorben. Die alte Frau, die im Oktober vorigen Jahres ihren 107. Geburtstag feierte, erlitt sich bis vor Jahresfrist noch guter Gesundheit, wurde dann aber leidend.

Für wen gilt die Fristverlängerung? Für diejenigen Steuerpflichtigen, die bisher nicht mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark zur Einkommensteuer veranlagt waren, und die diesmal von der Veranlagungskommission eine besondere Aufforderung erhalten haben, gilt, wie der „Röln. Ztg.“ im Finanzministerium bestätigt wurde, der Verlängerungsvertrag vom 15. Januar nicht. Sie haben die Steuererklärung innerhalb der in der ihnen zugegangenen Aufforderung vorgeschriebenen Frist abzugeben. Für diejenigen, die bereits für ein Einkommen von mehr als 3000 Mark zur Einkommensteuer veranlagt gewesen sind, die aber trotzdem eine Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung erhalten haben, gilt dagegen die vom Finanzminister zugestandene Fristverlängerung bis zum 31. Januar.

Berliner Leben. Sogar liberale Berliner Zeitungen klagen jetzt über das Überhandnehmen der Berliner Rummelpläne, mit ihren die Jugend vergiftenden Schreckensbildern, die die letzten Raubmorde in rohester Realistik zeigen. Leichte Beschäftigung sollen die Jungen nicht haben, aber auf die Rummelplätze läßt man sie, und woher die Jungen das Geld nehmen, ist eine sehr schwer zu beantwortende Frage. — In Berliner Blättern fand sich folgendes Inserat: „Freikarten zu allen Arten von Konzerten versendet an Interessenten usw.“ Der Versender war eine Konzertagentur, die, nur um sagen zu können, unser Konzert ist gut besucht gewesen, die Karten versendet. In den Konzerten spielten übrigens leistungsfähige Künstler. — Die Direktion des „Deutschen Schauspielhauses“, der früheren „Königlichen Oper“ an der Weidenbammer Brücke, brach zusammen. Der Operettenfänger Kunstadt erhielt eine Notkonzession zum Betrieb des Theaters.

Paris ohne Fleisch. In den Pariser Zentralmarkthallen ist abermals ein Streik der Schlächtergehilfen ausgebrochen, so daß Paris wieder einmal ohne Fleisch ist. Ein solcher Streik hatte die Pariser am letzten Weihnachtstag in schwere Verlegenheit gebracht.

In Südafrika gährt es noch immer, nachdem der Eisenbahner-Generalstreik ins Wasser gefallen ist. In Johannesburg wurde der verwegene Versuch gemacht, einen der großen Ladefräse auf dem Güterbahnhof in die Luft zu sprengen. Der Versuch mißlang, die militärischen Wachmannschaften entdeckten die Zündschnüre rechtzeitig.

Dies und das. Der zweitgrößte deutsche Tunnel ist der jetzt vollendete zwischen Schlachtern und Hleden im Regierungsbezirk Kassel. Er ist 3800 Meter lang und steht dem längsten deutschen Tunnel bei Roßheim an der Mosel nur um 650 Meter nach. — Bei Jericho an der Oise fand man ein 4 Pfund schweres Stück Bernstein, für das die Finder 130 Mark Fundlohn erhielten. — Der Neger Jack Johnson, der sich seit seinem Match mit dem Amerikaner Jeffries in unbestrittenem Besitz der Weltmeisterschaft im Boxen befand, wurde in Hamburg von dem Deutschen Fred Marquissen nach 23 Minuten besiegt. — In St. Moritz ereigneten sich mehrere Bobfahrs-Unfälle. Bei einem Rennen wurden die Insassen eines Bobs, Prinzessin Erika von Hohenlohe-Dehringen, Prinz Antoine von Orleans und der Bremser herausgeschleudert. Die Prinzessin erlitt eine Quetschung am Genick. Der Prinz brach das Nasenbein und dem Bremser wurde die Schulter ausgerenkt. Bei einem anderen Schlittenunfall wurde die Prinzessin Friederike von Hohenlohe am Kinn erheblich verletzt. — In London streiken nunmehr 8000 Kohlenarbeiter. Der Transportarbeiter-Verband plant einen Sympathiestreik. — Ein grausiges Verbrechen wurde in Cambrai in Nordfrankreich entdeckt, das in gewisser Hinsicht an die Taten des Frankfurter Giftmischers Hopf erinnert. Eine 30 Jahre alte Frau, Oktavie Decompte, vergiftete vor acht Tagen ihren Vater, einen sechzigjährigen alten Mann, mit Arsenik, und mischte darauf ihrem Bruder Jules Decompte gleichfalls Gift in die Speisen. Die Giftmischerin wurde verhaftet. — Die Vermögensaufnahme für den im vorigen Jahre verstorbenen amerikanischen Eisenbahnkönig Braden hat ergeben, daß Braden 200 Millionen Dollars, also nahezu eine Milliarde Mark, besessen hat. Braden begann seine Laufbahn als Küchenjunge in einem New Yorker Hotel.

„Ich mich sofort haben, und ich wäre verloren. Nein, ich darf nicht daran denken, dorthin zu fahren.“ Er hatte das in sich überstürzenden Worten hervorgebracht. Jetzt beobachtete er, welche Wirkung es auf Bernardi gehabt hatte und ob ihm die Täuschung gelungen sei.

Das Gesicht des Detektivs jedoch war undurchdringlich. Er streckte sich langsam und umständlich eine Zigarette an, ehe er antwortete:

„Dum! — Ich versichere vollkommen, daß Sie sich nun vor diesen Reuten sichern wollen. — Aber was gedenken Sie bezüglich Ihrer Gattin und Randows zu unternehmen?“

„Nichts! — Ich muß das vollkommen Ihnen überlassen. Berechnen Sie meiner Frau das, was ich Ihnen am Hafen erzählte. Wenn es ihr von dritter Seite berichtet wird, urteilt sie vielleicht härter, aber gerechter, wie wenn ich ihr selbst gegenüberstehe.“

Bernardi beobachtete ihn aus den Augenwinkeln. „Wie Sie wünschen! — Ich werde sofort nach Falmouth fahren, wenn ich die Nacht von Faldhu aus vor der drohenden Gefahr gewarnt habe. — Aber Sie vergessen ganz, daß es noch einen anderen Weg gibt, als die Flucht nach London, Sie vor den drei Schurken zu retten. Kommen Sie mit mir nach Faldhu; in meiner Gesellschaft sind Sie vollkommen sicher.“

In dem Augenblick, da wir das Telegramm an die „Albion“ abgeschickt haben, zeigen wir Berthe Roumier und Konjorten bei der Polizei an. Ich habe jetzt die Mittel, um die Verbrecher verhaften lassen zu können.“

Wolfgang schüttelte in heftiger Abwehr den Kopf. „Nein, das werden wir nicht tun. Sie dürfen nicht vergessen, daß Sie und ich vor allem auf meine Gattin Rücksicht zu nehmen haben. Sie können die Amerikaner nicht verhaften lassen, ohne daß die ganze Affäre an die Öffentlichkeit gelangt.“

„Und das liegt sicherlich nicht in den Wünschen meiner Frau.“ „Gut, lassen wir das beiseite“, erwiderte Bernardi. „Warum sollen wir nun den Amerikanern nicht mitteilen, daß Sie nicht Paul von Randow sind, sondern daß sich der Freireier auf dem Schiffe befindet? Sie können der Nacht ja keinen Schaden

Zwei Milliarden Mark Verlust haben die Besitzer von Reichs- und Staatsanleihen durch den Kursrückgang dieser Papiere laut „Deutscher N. N.“ allein seit dem Jahre 1908 erlitten. In dem genannten Jahre war jedoch im Verhältnis zu den Zeiten der Finanzministerialkrisen ein recht bedeutender Kursrückgang erfolgt. Damals standen die Papiere etwa auf 100 Prozent, sodas seit dem Jahre 1885 das deutsche Publikum bei einem Gesamtstande von 17 Milliarden Anleihen rund ein Viertel dieser Summe, also circa vier Milliarden Mark als Kursverlust zu buchen hat. Nicht jeder ist in der glücklichen Lage, seine Papiere als eiserne Bestand aufzuheben, bis einmal bessere Zeiten eintreten, wobei es ganz unabweisbar ist, wann und woher die Besserung kommen soll. Wer aber zur Veräußerung seiner Staatspapiere genötigt ist, und das gilt gerade von den Erwerbslosen und den minder bemittelten Schichten, der erhält die Nachschläge. Der starke Unmut über dieses Mißverhältnis wird dadurch nicht gemildert, daß die Bestimmungen über die Veranlagung zum Beitragsbeitrag auf die läßliche Lage der Rentenbesitzer keinerlei Rücksicht nehmen.

Das Ende der Krupp-Prozesse. Erheblich milder ist das Urteil im Krupp-Prozess vor dem Oberkriegsgericht ausgefallen; keine Ehrenstrafen treffen die Zeugenzeugnis, das schwerste Strafmaß ist verschärfter Studienarrest.

Lezte Nachrichten.

Welnhausen, 24. Jan. Der Schachtmeister Linde durch Zeitungsinsinuationen zwei Kasseler Mädchen kennen gelernt hatte, sich ihnen als Zietenhusaren-Rittmeister vorstellte und sich mit ihnen verlobte und sie dann zur Herausgabe größerer Geldsummen veranlaßt hatte, wurde von der Kasseler Strafkammer zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Weimar, 24. Jan. Der um das literarische und künstlerische Leben der letzten 50 Jahren sehr verdiente Ober-Bibliothekar der Großherzoglichen Bibliothek Paul v. Bojanowski, beging heute seinen 80. Geburtstag.

Berlin, 24. Jan. Die konservative Korrespondenz veröffentlicht eine parteiamtliche Erklärung, wonach der Preussentag keine Veranstaltung der deutsch-konservativen Partei sei.

Altona, 23. Jan. Das Schwurgericht verurteilte nach 13tündiger Verhandlung den 27jährigen Emil Bohn, der am 22. Januar 1913 seine Geliebte Minna Meyer in Altona erschlug, wegen Mordes zum Tode.

Luxemburg, 24. Jan. In der Nähe von Esch stürzte eine entgleiste Lokomotive von einer sechs Meter hohen Brücke herunter und zermalnte einen unter der Brücke beschäftigten Arbeiter.

Paris, 23. Jan. Auf der Drahtseilbahn in Belleville bei Paris ereignete sich ein Unglück, bei dem 9 Personen, darunter 5 schwer verletzt wurden.

Der bekannte und allseitig beliebte große Zeitungs-Katalog für 1914

der Haasenstein & Vogler A.-G. gelangt in einigen Tagen zur Ausgabe. Der Inhalt dieses Nachschlagewerkes, das auf dem großen Gebiete des Zeitungswesens längst ein unentbehrlicher Ratgeber geworden ist, hat auch in diesem Jahre eine wesentliche Erweiterung erfahren.

Der praktisch eingeteilte Notizkalender wurde beibehalten, ebenso das alphabetisch geordnete Verzeichnis sämtlicher Agenturen der Firma im In- und Auslande. Ein Ortsregister ermöglicht ein sofortiges Auffinden aller an den betreffenden Orten erscheinenden Tageszeitungen, wie auch der nach Branchen geordneten Fachzeitschriften.

Ausführliche, beachtenswerte Angaben vieler Zeitungen und Zeitschriften ergänzen den Inhalt des Kataloges, dem ferner dieselbe freundliche Aufnahme zuteil werden wird wie in den Vorjahren.

Wesentliches Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Sonntag, den 25. Januar 1914. Noch trocken, doch zeitweise etwas wolkig, allmählich Milderung des Frostes.

Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	—4°
Niedrigste „ heute	—14°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lohnpeel	1,60 m

mehr um.“

Die Hartnäckigkeit des Detektivs bereitete Wolfgang wahre Folterqualen. Seine Nerven waren auf dem Punkt, zu versagen. Auch das ist unaussprechlich. Denn Sie würden mit dieser Nachricht natürlich keinen Glauben finden; die Amerikaner würden es für eine fromme Lüge halten, um mich zu retten.

Wenn Sie Ihnen aber doch glauben sollten — was ich für ganz unwahrscheinlich halte — so würde meine Gattin von neuem durch ihre Verfolgungen zu leiden haben. Nein, nicht eher dürfen die Verbrecher die Wahrheit erfahren, als bis jede Verbindung zwischen meiner Gattin und Randow aufgelöst ist.“

Jetzt endlich schienen sich der andre zufrieden zu geben. Er machte jedenfalls keine weiteren Vorschläge, sondern sagte nur: „Wollen Sie mir nicht Ihre Adresse in London angeben, daß ich Ihnen mitteilen kann, wenn die Gefahr vorüber ist?“

Bernhardt lächelte ein wenig. „Sie vergessen offenbar, daß ich London so gut wie gar nicht kenne und natürlich nicht in dem großen Hotel absteigen kann, das ich bei einem früheren, sehr kurzen Aufenthalt besuchte.“

„Wissen Sie nicht, wohin man sich postlagernde Briefe senden lassen kann?“

„Gewiß! — Ich werde nach der Charing-Cross-Post schreiben. Sie werden diese Post unschwer finden.“

„Also gut, ich werde dort nach Ihren Briefen fragen.“ Wolfgang triumphierte innerlich, daß es ihm allem Anschein nach gelungen war, den berühmten Detektiv zu täuschen, und daß ihn nun niemand mehr hindern konnte, für seine Gattin zu sterben. Er empfand nur noch eine Art fanatischer Freude bei dem Gedanken an seinen Tod — die furchtbaren Ereignisse der letzten Zeit hatten seine Nerven für alle anderen Gefühle vollkommen abgestumpft.

Der Gedanke, daß ihn lange, ehe der Brief Bernardis in London eintreffen konnte, der Rufen deden würde, hatte nichts Schreckliches für ihn. So vollkommen war er mit dem Gedanken an den Tod vertraut, daß in diesem Augenblick das Leben allen Wert für ihn verloren zu haben schien.

Montag, den 26. Januar, vormittags von 9 1/2 — 10 1/2 Uhr bleibt die Kasse geschlossen.

Weilburg, den 24. Januar 1914.

Landesbankstelle.

Bekanntmachung.

Durch unseren Betriebsleiter ist festgestellt worden, daß an Privatanlagen von nicht zugelassenen Installateuren, sowie von anderen Gewerbetreibenden und von berufslosen jungen Leuten Installationsarbeiten ausgeführt worden sind, welche nicht den Verbandsvorschriften Deutscher Elektrotechniker entsprechen.

Wir warnen daher dringend vor der Ausführung solcher Arbeiten durch Unberufene und ersuchen die vorstehend in Frage kommenden Installationen von den zugelassenen Installateuren ordnungsgemäß herstellen zu lassen, andernfalls das Abstellen der betreffenden Nachinstalltionen erfolgen müßte.

Unserem Betriebsleiter ist hiervon Mitteilung zu machen. Weilburg, den 23. Januar 1914.

Der Magistrat.

Wir haben eine Strecke der Eisdecke der Bahn an den Wiesen der Au entlang zum Schlittschuhlaufen zugelassen und diese, mit Draht und Strohweiden versehen, abgegrenzt. Die Eisdecke darf über die Abgrenzung hinaus nicht betreten werden.

Der Zugang zur Schlittschuhbahn erfolgt von der Wiese am Bootshaus aus. Vom Gebäud her kann vorläufig die Eisdecke nicht betreten werden, da stellenweise das Eis noch nicht tragfähig ist.

Den Anordnungen der Polizeibeamten, sowie des Bademeisters Deuster, der die Schlittschuhbahn in Ordnung hält, ist Folge zu leisten.

Weilburg, den 24. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

An dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckers J. Wilhelm Georg Stamm zu Wolsenhausen ist der Vergleichstermin vom 4. Februar 1914 auf den

11. Februar 1914, nachmittags 3 Uhr verlegt.

Munkel, den 23. Januar 1914.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Auf nach Mhausen!

Zu dem am Sonntag, den 25. ds. Mts., im Saale des Herrn Wilhelm Weinbrenner stattfindenden

Theater mit darauf folgendem Tanz

ladet freundlichst ein

Turnverein Mhausen.

Anfang 7 Uhr.

Reichhaltiges Programm.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 28. Januar cr., vormittags 11 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindewald Distrikt „Marl“ 11b u. c zur Versteigerung:

58 Nadelholzstämme von 14,50 Festmeter, 21 Stangen 1r bis 3r Klasse, 121 Rmtr. Buchen-Scheit u. Knüppel, 2700 Wellen.

Esershausen, den 22. Januar 1914.

Bernhardt, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 28. Januar d. Js., mittags 1 Uhr kommen im hiesigen Gemeindewald Distrikt 1 Fischersheck zur Versteigerung:

5975 Buchenwellen.

Löhnberg, den 24. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 29. d. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindewald, Distrikt 15 und 16 Mönzeberg 11a und 11b Plätt zur Versteigerung:

4 Eichen-Stämme von 2,60 Festmeter, 2 Eichen-Stämme von 1,11 Festmeter, 6 Rm. Eichen-Scheit- und Knüppel,

371 „ Buchen- „ „ „

8 „ Birken- „ „ „

3 „ Nadelholz-Knüppel,

38 „ Reiser-Knüppel,

1960 Stück Wellen.

Anfang Distrikt 16 Mönzeberg.

Lahnbad, den 22. Januar 1914.

Kolb, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 28. Januar ds. Js., mittags 2 Uhr kommt im hiesigen Wald nachstehendes Stammholz zur Versteigerung:

Anfang Gemeindewald „Döhr“:

71 Nadelholzstämme, zus. 31,50 Fstm.

danach Gemeindewald „Hänns“:

30 Eichenstämme zus. 38 Fstm.

Dabei sind Tannen-Stämme bis 1,90 Festmeter.

und Eichen-Stämme bis 3,09 Festmeter.

Steeden, den 23. Januar 1914.

Kramp, Bürgermeister.

Heute nachmittag um 1 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzer, aber schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter

Charlotte Gropius, geb. Fritze

im Alter von 65 Jahren.

Professor Richard Gropius, Hauptmann d. L. a. D.
Martha Gropius.
Helene Gropius.
Friedrich Gropius.
Hans Gropius, Kapitanleutnant

Weilburg, den 23. Januar 1914.

Die Beerdigung findet Montag, den 26. Januar, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.



Landwirte denkt rechtzeitig

an die Düngung und gebt dem Boden neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem

Kalisalze

dieses billigste und für das Gedeihen der Saaten unentbehrliche Düngemittel. — Kalisalze liefern alle Düngemittelhändler und landwirtschaftliche Korporationen.

Nähere Auskünfte über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats
G. m. b. H., Köln a. Rh., Richardstraße 10.

PIANINOS-FLÜGEL-HARMONIUMS

Vertreter von Steinway & Sons, Bechstein, Berdux, Feurich, Hofberg, Kuhse, Mannborg, Neumeyer, Perzina, Schiedmayer, Thürmer. Billigste bis hochfeinste Modelle. Höchster Rabatt. Kleine Raten. Langjährige Garantie.

Pianos und Harmoniums zu vermieten
(2—12 Mark monatlich), bei Ankauf Mietgutschrift. Werkstätte für alle Reparaturen, Klavierstimmen, Aufpolieren von Pianos — Pianoja — Phonola. — Welte-Mignon-Piano. — Phonola-Piano.

WILH. RUDOLPH in GIESSEN

Grossh. Hess. Hoflieferant Fernsprecher 389 Seltersweg 91.



Das Herz bleibt gesund

wenn Sie statt Bohnenkaffee

Quieta-Kaffee-Ersatz nehmen. Er schmeckt vorzüglich, kräftigt die Nerven und gibt gesundes Blut. Dabei ist er billig, 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. — Zum ständigen Gebrauch ist

Quieta-Krafttrunk (Nährsahneanekanno) zu empfehlen, zum zweiten Frühstück und abends bekömmlichstes Getränk. Wird auch von empfindlichen Kindern gern genommen. Nach ärztlichem Gutachten gibt es nichts Besseres, nach dem Urteil zahlreicher Hausfrauen auch nichts Wohlgeschmeckenderes und Billigeres. Ueberbitterte erhalten sich schnell und sicher durch Gebrauch von

Quieta-Malz. Man fordere ausdrücklich die ges. gesch. Marke Quieta. In allen einschl. Geschäften zu haben. Quieta-Malz nur in Apotheken und Drogerien. Wo nicht erhältlich, Näheres durch Quieta-Werke, Bad Dürkheim.

Quieta-Präparate sind in Weilburg erhältlich: Quietamalz nur in Apotheken und Drogerien: In Amtsapotheke zum Engel, Amtsapotheke zum Löwen, in der Drogerie Max Brückel und im Konsumhaus Dienst.

Ärztl. Sonntag-Nachmittagsdienst
am Sonntag, den 25. Januar
Dr. Moser.

Dachshund

reintassig, wachsam und scharf für einzelführende Gehöfte geeignet, steht zu verkaufen bei

Heinrich Schäfer,
Weilburg.

Wir suchen

f. dort. sehr gut eingef. Bezirk fleiß. redigew. Herrn. z. Besuche der Landwirte etc. Hoher Verdienst garantiert. E. Graichen & Co., Chem. Fabrik Leipzig-Eutritzsch.

Ich suche zu Ostern für mein Kolonialwaren-Geschäft pp. einen aufgeweckten Jungen als

Lehrling.

Georg Lommel.

Alle

noch vorrätigen

**Sweaters
Wämse
Unterfleidung
Gamaschen**
jeht riesig billig
**Gebr. C. & F.
Dienstbach.**
Limburgerstraße 6.

Suche per sofort ev. Ostern einen

Lehrling

aus guter Familie.

Aug. Bernhardt,
Inh.: Gust. Weidner.

Suche für Sonntag, den 25., Montag, den 26., Dienstag, den 27. und Donnerstag, den 29. Januar einige gewandte, laubere

Mädchen

gegen gute Belohnung als Aus-
hilfe zum Servieren.
Balduß, Weib. Saalbau.

Wir suchen

verkauf. Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreit. an vorgemerzte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbst-eigentümern erwünscht. Vermiet- und Verkaufszentrale Frankfurt a. M., Hansenhof.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat.
Aug. Thilo Nachf.
Möbelhandlung.



Zu dem am Dienstag, den 27. Januar 1913, morgens 11 1/2 in der „Aula“ stattfindenden

Festakt

zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. : : des Kaisers und Königs : :
lädt im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst ein
der Kgl. Gymnasialdirektor:
Professor Marxhausen.



Stammholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 28. Januar l. Js., vormittags 11 Uhr werden im Gemeindevald zu Döhrn
70 Eichenstämme von 90 Festmeter,
darunter Stämme von über 2 bis zu 3 1/2 Festmeter, versteigert.
Döhrn, den 20. Januar 1914.
Der Bürgermeister.
Jung.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 27. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend kommt aus dem Distrikt Unterfaalweidekopf zur Versteigerung:

19 Raummeter Eichen-Scheit u. Knüppel,
190 Stk. Eichen-Wellen,
59 Raummeter Buchen-Scheit u. Knüppel,
1875 Stk. Buchen-Wellen,
34 Km. Scheit u. Knüppel anderes Laubholz
200 Stk. andere Laubholz Wellen.
Waldhausen, den 22. Januar 1914.

Der Bürgermeister:
Birt.

Bekanntmachung.

Die am 22. Januar d. Js. abgehaltene Stamm- und Stangenholzversteigerung hat die Genehmigung erhalten.
Waldhausen, den 22. Januar 1914.

Der Bürgermeister:
Birt.

Neu! Keine kalten Füße mehr! Neu!

Heizbare Fußbank

D. R. G. M. 320 302.

Tropfen-, Auto-, Wagen-, Schlitten-, Kirchen- und Zimmer-Heizung.

Kauch- und geruchlos. Glühkohlen-Verbrauch 3 Stunden 1 Pfg. Alleinfabrikant für den ganzen Kreis Weilburg und Amtsgericht Braunfels:
Wilhelm Grimm, Schreinerei, Weilburg.

Holzversteigerung.

Montag, den 26. Januar d. Js. vormittags 10 Uhr

anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt Zimberg 9a, Daberg 14b, Berg 19a zur Versteigerung:

20 Raummeter Eichen-Scheit,
1 „ „ „ Knüppel,
200 „ „ Buchen-Scheit,
170 „ „ „ Knüppel,
3800 Stk. „ „ Wellen,
2 Raummeter Kiefern-Nagelholz,
12 „ „ Nadelholz-Knüppel.

Niedershausen, den 20. Januar 1914.
Schermuly, Bürgermeister.

!! Landwirte !!

Kauft transportable Hausbacköfen und Fleischräucher nur bei der ersten u. größten Spezialfabrik Deutschlands
Anton Weber, Niederbreisig
(Rheinland).

deren Fabrikate als die besten und billigsten bekannt sind. Neueste Preisliste gratis. Viele Zeugnisse über 10-jährigen Gebrauch.

Oberförsterei Johannisburg.

Donnerstag, den 29. Januar 1914, morgens 10 1/2 Uhr kommt in der Wirtschaft Blum zu Dillhausen aus Schutzbezirk Dillhausen, Distrikt 59 (Eppsteinkopf) 61 und 63 (Rahlenbergkopf) und Schutzbezirk Rahlenberg, Distrikt 73 (Weissenstall) zum Verkauf: Eichen: 33 Stangen 1r Al., 24 Km. Nusscheit und Knüppel 2,4 m lang, 130 Km. Scheit und Knüppel, 21,25 Hdt. Wellen, Buchen: 32 Km. Nusscheit, 510 Km. Scheit und Knüppel, 57,90 Hdt. Wellen. Anderes Laubholz: 2 Km. Scheit, Nadelholz: 55 Stk. Stangen 1r bis 3r Al., 13 Km. Scheit und Knüppel.

Lampenschirme

vorrätig bei

A. Cramer.